

90 Ke

Bey der

R r a u ß

und

S r h a r d t i s c h e n

S h e v e r b i n d u n g

Welche am 10. Januarii 1764.

zu Torgau

vergnügt vollzogen wurde

wünschet von Herzen

Alles erspriessliche Heil und Wohl

Ein

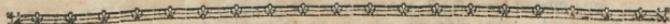
Dem werthgeschätzten

B r a u t - P a a r

ergebenster Freund und Bruder

J o h a n n F r i e d r i c h E h r h a r d t.

Past. Born.



Wittenberg

Gedruckt bey Ephraim Gottlob Eichsfelden
Universitäts - Buchdruckern.

An





st doch der Ehestand bey nah' in allen Orden
 Bey der verderbten Welt zum Befestand geworden.
 Der grosse Stifter zwar, der selbst mit seiner Hand
 Das erste Etern Paar, als Prediger, verband,
 Hält diese Ehe hoch, und will in keuschen Herzen
 Das Lieb und Einigkeit zusammen sollen scherzen:
 Ein Ehrgewercher Stand: so nennt ihn Gottes Knecht
 Der ein Apostel war, und dieß mit allem Recht.

Ist er nicht Ehrenwerth? wenn man die ersten Gatten
 Mit Schmucl und Heiligkeit noch sehen so ausiatten,
 Wo Gott als Vater ist und seine Kinder ziert,
 In dem er selbst sie zur reinsten Ehe führt.
 Und diese Ehe bleibe ein angenehmer Garten,
 Wo Gott auch Gärtner ist, und darauß erst erwarten
 Die Früchte, die nur blühen und reissen in der Zeit
 So wie er haben will zur frohen Ewigkeit.

Da wird der Ehestand zu lauter Freud und Wonne
 Und jeder Tag davon preist Gottes Gnaden - Sonne.
 Eins lacht das andre an, man lebt in steter Lust,
 Der keusche reize Geist ernähret die treue Brust.
 Man weiß von keiner Noth, als nur von Freuden - Tagen
 Bey dieser schönen Welt begeistert hier zu sagen.

Allein, verderbte Welt! das süsse Wort der Eh'
 Was reimt sich besser drauf als das so bitter Weh'.
 Dieß Wehe schleicht nach, auch fast bey allen Ständen,
 Und will zum Unterspand der Ehe sich verpfänden.

Ist nicht auf diese Art an einem Ort bereit,
 So sind Ort, Arten mehr, und kommt zu seiner Zeit.

Ja jede Ehe wird bey mir in denen Bildern
 Am besten vorgestellt, um sechst außzuschildern,
 Wenn ich in Cana bin, wo Wasser - Krüge sind,
 Und man anfänglich bald auch Weh' und Mangel find.

So geht es immerfort fast noch bey allen Ehen,
 Da sehe ich von Stein sechs Wasser - Krüge stehen,

Sie sind zwar nicht so leer und rein von-Mangel da,
 Als wie man dorten hin auf iener Hochzeit sah,

Nch nein. Es mangelt nicht an ängstlich bangen Klagen,
 Die Krüge stehn gefüllt bis oben an mit Plagen.

Ein jeder faßet hier das bittere Mara ein
 Und dieß will unser Trauk und unser Labsaal seyn.

Der Erste Wasser - Krug will bey den meisten bleiben,
 Und läßt auf den Rand das Mangel - Wasser schreiben.

An Mangel fehlt es nicht: wohl aber hier und dort
 Gebricht der Freuden - Wein, wann nur ein leerer Ort

Zu unserm Aussenhalt soll das Vergnügen werden:

Da mangelt dieß und das; was sonst auf dieser Erden
 Zum ehelichen Stand so höchst erpfrißlich war,

Das weicht weit zurück, und stellt sich Mangel dar.

Der Mangel mehret sich, die Nahrung will verschwinden,
 Die Freunde wollen selbst ihr Freundschafts - Band entbinden

Sie treten ferne hin, sie scheuen unsre Noth.

O! ist ein solches Paar nicht schon lebendig, todt,
 Wenn es den ersten Krug mit Wasser höret rauschen,

Wo Mangel innen find? Und gieng es nur zu tauschen,
 Wie mancher würde nicht mit mehr als einer Hand

Zu lösen fertig seyn dieß starke Ehe - Band.

Nein, aber, Nein, er muß auch andre Krüge schmecken,
 Und darf den ersten nicht sogleich sich lassen schrecken.

Das Thränen - Wasser hält der Andre Krug in sich,
 Und diesen trinkt er aus, ob schon sehr ängstlich.

Der Trunk war kaum geschahn, so regen sich die Geister,
 Die Leiden häuften sich, und werden seine Meister,
 Sie quälten seine Brust, sie ängsten Muth und Sinn,
 Sie schmiedeten Bangigkeit, und reissen ihn ganz hin.
 Die Thränen sangen an sehr häufig abzarollen,
 Weil er nicht mehr, wie vor, soll seine Liebe sollen:
 Denn die Geliebte liegt im harten Todes-Schweiss,
 Erwartet nur zuletzt der Tugend Lohn und Preis.
 Des Herzens Bangigkeit ist anfangs groß gewesen:
 Der Kummer legte sich, weil diese ist genesen,
 Die ihn vorher betrübt, und starrende erschreckt,
 Nun aber in dem Schooß den jungen Prinz erweckt.
 Der Tag kommt auch erfreut mit solcher Wonne wieder,
 Nach zweyen Jahren singt man ferner Wiege-Lieder.
 Die Zahl vergrößert sich, man hat den Köcher voll,
 Und glaubet, daß das Wohl darauf bestehen soll.
 Allein es ändert sich: die kurz gebathen Freuden
 Die wollen gänzlich hier auf einmahl von ihm scheiden.
 Der fromme Vater liegt aus Schwachheit dorten bloß
 Und sein gottloser Eham verhülle nicht seinen Schooß.
 Ein wilder Hymael steht auf aus seinen Lenden
 Und diese böse Brut läßt sich von Zucht abwenden.
 Kurz: Viele Zweige sind und schlagen aus der Art,
 So hat sich doppelte Weh und Leiden mit gepaart.
 Die treue Mutter hat auch kaum ihr Kind geböhren,
 Von Oni wieder genannt, mit Schmerzen gehts verlohren,
 Wenn es die Wanderschaft, die herbe bitter Bahn
 Durch Charons tiefe See frühzeitig hat gethan.
 Die Wangen werden naß; sie weint: sie ruft: mein Erbe!
 Des Alters enger Trost! die Lust! mein Herz! ich sterbe.
 Sehr traurig sieht sie nach, und schreyt noch: Ach mein Sohn!
 Komm wieder her zu uns und lindere unsern Thon.
 Doch Nein. Der Dritte Krug ist noch nicht ausgetrunken,
 Das Wasser des Verzugs erhält die Trauer-Sunken,
 Sie stehen beide da, und haben ihr Gesicht,
 Der Hülfte Hoffnungsvoll, gen Himmel aufgerichtet.
 Hier aber haben sie den düstern Schall vernommen:
 Daß noch die Stunde nicht zur Hülfte sey gekommen:
 Im nahen wird gehört: Die dunkle Sünden-Nacht
 Hat euch dieß Harren hier zum Schrecken zugebracht:
 Wie lange habt ihr mich der Buisse harren lassen,
 Und im Verzug gelebt den Segen zu umfassen.
 Das Zadder-Wasser quillt im Vierten Krug hervor,
 Da hebt der ärgste Feind sein Schlangen-Haupt empor,
 Und sucht gemächlich dieß Wasser einzuflossen,
 Nach seiner Schlangen Art, solch Liebes-Band zu lösen,
 Hat seine List gesetzt, so setzt er weiter an,
 Er leget Neß und Garn, versucht was er kan.
 Er bringe den Süßsten Krug, wo Eckel-Wasser drinnen,
 Damit berauschet er nun vollends ihre Sinnen.
 Die Dünste steigen auf, das Auge wird geblendet,
 Daß der Verstand nicht mehr das Tugend-Herz kennt,
 Die Augen flattern rum, sie sehen fremde Schönen,
 Bald ist der Schluß gemacht, sich dahin zu gewöhnen.
 Für Eckel schmecket nicht die beste Speise mehr:
 Das oft gestimmte Lied verdrüßet das Gehör:
 Man kam der Helena auch überdrüssig werden,
 Wenn sie auch noch so schön, amuthig voll Gebärden,
 Wo nicht von oben her die reine Liebes-Bluth
 Und Flammen angefaßt, und in der Seele ruht.

Der Eckel weiß alsdenn bald die und das zu tabeln; was ihm ist
 Die Tugend kennt er nicht: wie sollte er sie adeln?
 Der Sechste Krug steht noch alleine vor uns da:
 Mich deucht, daß ich daselbst das Zweiffel - Wasser sah;
 Das nur der Menschen Feind giebt schlöffend hin zu trinken,
 Damit das Kind des HErrn den Glauben lasse sinken.
 Da soll die Zuversicht den Israels Gott
 Und seine mächtige Hand verleugnen in der Noth:
 Da soll das Ehe - Paar dem starken Held nicht trauen,
 Daß er des Abrams Gott, auf den sie könten bauen.
 Dieß Laster wird besiegt. Der Glaube wird gestärkt,
 Allein ein andernmaßl so tritt ganz unvermerkt
 Der Zweiffel wieder auf. Er trauet seinem Gatten
 Nicht weiter als er sieht, und den gebildten Schatten:
 Sonst will die Eiserfücht in der erhitzen Wuth,
 Wenn sie was merken wird, abkühlen ihren Wuth.
 Sie hat auch schon bereits so manche Art gefunden,
 Die so geüchelt den Leib als Seele kan verwunden.
 Ach! meine Feder sinkt, sie wird mir viel zu schwach
 Zu schreiben alle Noth und jedes Ungemach.
 Denn also siehet es mit unserm Ehestande
 In der verderbten Welt: Er wird zum Bestande.
 Und Schwester! Du nur hast dieß so nicht überlegt:
 Bedenke, was Du thust, eh noch die Stunde schlägt,
 In welcher DEZNE Hand die Ehe hat beschworen,
 Und auch zu gleicher Zeit DZK manches Weh erkoren,
 Doch Nein. Ich rede nur von der verderbten Welt,
 Die nicht verbessert ist, und sich nicht besser hält.
 Ich kenne DEZNEM Sinn, und DEZNE reine Flammen.
 Die Vorsicht bläst sie an: Sie füget EUCHE zusammen.
 Wohl EUCHE, JHK habet es gut. Die Krüge ändern sich,
 Die Vorsicht schreibt drauf: Verlaßet EUCHE auf mich.
 Der Erste Krug von Stein, der Mangel - Wasser feste,
 Was Wunder! daß er noch DEZK schütteren Herz verlegt.
 Der Eltern reuer Sinn, o schmerzlicher Verlet!
 Wenn der entrissen wird. Der Mangel tränkt die Brust,
 Des Vaters Segens - Hand kan nicht zum Altar füßen.
 Der frommen Mutter Wunsch will nicht das Herze rühren.
 O herber Seelen Schmerz! o tieffer Unglücks Fall!
 Der Mangel äuffer sich, er zeiget sich überall.
 Jedoch, ich will hier nicht aufs neue Wunden schlagen,
 Du, Schwester! merkst schon, was ich nur wollte sagen:
 Gehst Du den Stoppeln nach, und liefst Aehren auf,
 So sieh die Vorsicht da, die aller Lebens - Lauff
 Bemerket und beschaut, und hat schon hingeschrieben
 Auf diesen ersten Krug: Ein Was soll DZK lieben.
 Das Wasser ändert sich. Der Mangel muß nun gehn;
 Weil man im Krüge sieht den Freuden - Wein da sehn.
 Ein andrer Vater lebt, der frommer Wayen denket,
 Und ihnen auf der Welt auch einen Vater schenket.
 Er schließt den Himmel auf, und reicht die Segens - Hand
 Durch andre Freunde her, die sich zu uns gewandt.
 Kurz, DEZNE Ehe wird DZK viel Vergnügen geben,
 So Du als Hanna dienst, und Keuschheit ist DEZM Leben.
 Die Krüge sind alsdenn gefüllt mit Nectar. Wein,
 Daß DEZNE Ehe soll bey DZK kein Wehe seyn.
 So leb' und liebe dem DEZ, der DZK wieder liebet
 Und DZK SEZM ganzes Herz zum Unterpande giebet.
 Leb' Heyde höchst vergnügt in ungestörter Ruh!
 Der höchste segne EUCHE! Ich wünsche Glück darzu.



13. Jan. 1996

78 M 395

ULB Halle 3
001 504 401



TA-202

W 28
V 17





Bev der

R r a u ß

und

S r h a r d

S h e v e r b i

Welche am 10. Janu

zu Vorga

vergnügt vollzoge

wünscht von Her

Alles ersprießliche Heil

Ein

Dem werthgeschä

B r a u t = W

ergebenster Freund un

J o h a n n F r i e d r i c h

Past. Born.

Wittenberg

Gedruckt bey Ephraim Gottlob
Universitäts-Buchdruckern.



An